

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 14

Artikel: Das Friedrichsruher Holzplatten-Pflaster [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mahlzeiten Mittags und Abends (man ist nämlich nicht alle Stunden, wie bei uns) geht man in eines der Restaurants, die von Geschäftsleuten und Handwerkern besucht werden, dort ist man billig und gut; in der Gegend der Zentralhallen, rings um die Ausstellung, fast in allen Quartieren finden sich solche. Man bezahlt z. B. für ein Mittagessen, bestehend aus Fleischsuppe, Rindfleisch mit Gemüse, noch ein zweites Gemüse oder Gierspeise, Dessert, Brod und $\frac{1}{2}$ Liter Wein, Fr. 1. 20 bis Fr. 1. 40 und 10 Cts. Trinkgeld.

Es gibt sehr viele Restaurants, welche für Fr. 1. 40 bis Fr. 1. 60 zwei bis drei Fleischgerichte geben, Alles sauber und schmackhaft gekocht.

Für Solche, die den ganzen Tag in der Ausstellung bleiben wollen, ist Folgendes zu rathen: Sie frühstücken um 10 Uhr (unser Mittagessen) und gehen dann in die Ausstellung, weil es von 10 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr nur einfachen Eintritt kostet, vor- und nachher doppelter (45—55 Cts. per Billet, je nach Kurs); dann bleiben sie in der Ausstellung bis 7 Uhr und nehmen das Nachessen außerhalb derselben. Da jedoch die Abende in der Ausstellung geradezu wundervoll sind, so kann man — um nicht in den theuren Restaurants der Ausstellung speisen zu müssen — Proviant mitnehmen; zu geniessen hat man sich nicht: da sind Hunderte von Familien im Grase gelagert, welche auf diese Weise ihren Abendimbiß zu sich nehmen. Billigen und guten Wein kann man sich auch sehr leicht verschaffen, da dort spekulativer Wirthschaften haben. Also punkto Verpflegung ist für Alle gesorgt, ob sie viel oder wenig Geld brauchen wollen.

Anders ist es mit der Zeit; diese richtig auszunützen, d. h. in kurzer Zeit viel zu sehen, ist eine kleine Hexerei. Zuerst verschafft man sich einen Plan der Ausstellung und der Stadt. Selbst die frühesten Morgenstunden bieten viel Interessantes. Da man vor 10 Uhr gewöhnlich nicht in die Ausstellung geht, so besucht man vorher z. B. die Zentralhallen (der Magen von Paris), die prachtvollen öffentlichen Anlagen, die Kunstdächer, Kirchen, Kirchhöfe etc.

In der Ausstellung muss man, um Alles zu sehen, die Sache mit einem gewissen System anpacken und sich auf dem Plane die Visitationsrouten einzeichnen, damit man nichts überseht; denn die ganze Sache in ihren 3 Theilen (Champs de Mars, Trocadero, Esplanade des Invalides) hat so viel zu sehen, daß es neben speziellen Fachstudien gewissenhafte Ausnützung der Zeit bedarf, um nichts Wesentliches zu verpassen. — Einige Nachmitage sollten dann auch dem Besuch der städtischen Museen und Monuments, Bois de Boulogne etc. gewidmet werden. Auf diese Weise kann mit wenig Zeit und Geld ein gutes Stück Welt gesehen werden.

T.

Das Friedrichsruher Holzplatten-Pflaster, System Freee in Berlin.

(Schluß.)

Die große Bedeutung dieser Platten für die erleichterte und tadellose Herstellung der Pflasterungen leuchtet sofort ein. Auf die am zweckmäßigsten von der betreffenden Stadtverwaltung selbst vorher genau im Straßenprofil und in einer Stärke von 20 cm hergestellte Betonschicht, zu welcher Zement und Kies im Verhältniß von 1:7 verwendet wird, kann nun das Pflaster, Platte an Platte, mit erstaunlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit verlegt werden, und es ist diese Arbeit ohne direkte Beihilfe der liefernden Hamburg-Berliner Falouise-Fabrik oder von deren Arbeitern durch die städtischen Pflasterer bequem und tadellos auszuführen. Vermöge der Geschmeidigkeit der Drähte schmiegen sich die Platten

ohne Weiteres jeder beliebigen Straßenwölbung an, und es lassen sich außerdem die Platten vermöge des jedem Drahte in den Bohrungen verbleibenden Spielraumes auch in der Breite um reichlich 2 cm aneinanderziehen, so daß kleinere Differenzen in der Straßenbreite mit Leichtigkeit sich ausgleichen lassen. Auch diese Anpassungsfähigkeit der Platten an die gegebenen Verhältnisse bedingt einen großen, nicht zu unterschätzenden Vorzug des Freee'schen Systems.

Wichtig vor allen Dingen ist ferner die Leichtigkeit und Schnelligkeit der Ausführung, welche von keinem anderen Straßenbausystem auch nur annähernd erreicht wird. Bei einem Gewicht von etwa 62 Kilogramm pro Platte kann eine solche von 2 Arbeitern bequem herbeigetragen und verlegt werden. Die Verlegung selbst erfolgt Bahn im Bahn und aus sich ergebenden Lücken an den Seiten (Fig. 4) werden mittelst in Bitumen eingetauchter Einzelklöße ausgefüllt. Jede Platte erfordert auf diese Weise nicht mehr Zeit, als das Verlegen einiger einzelner Klöße bei anderen Systemen, und zwei einigermaßen fleißige Arbeiter-Kolonnen verlegen pro Tag bis zu 1000 Platten, stellen also in dieser Zeit etwa 1000 qm Pflaster her. Nach dem Verlegen werden sämtliche Fugen mittelst einer passenden Kanne mit dünnem Zement-Sand-Mörtel im Verhältniß 1:3 ausgegossen und endlich das ganze Pflaster leicht mit Sand überstreut, worauf jenes nach 48 Stunden dem Verkehr übergeben werden kann, und schon diese durch das Freee'sche System gebotene entnente Abkürzung der unliebsamen Verkehrsstörungen sichern jenem allein für alle Zeit den ersten Rang. Ob die betreffenden Verwaltungen die hier vorgesehene Verlegung des Pflasters durch eigene Leute in Anwendung bringen wollen, ob sie die Fertigstellung desselben durch die Hamburg-Berliner Falouise-Fabrik unter deren Garantie vorziehen sollen, wird in jedem einzelnen Falle von der Größe der betreffenden Ausführung und von der Entfernung abhängen.

Auch bei etwa nothwendig werdenden Reparaturen zeigt sich die Überlegenheit des Freee'schen Systems. Die schadhafe Platte wird einfach aus der Straßenseite ausgehoben, alsbald durch eine neue ersetzt und nach der Reparatur bei späteren Ausbesserungen wieder verwendet. Auf diese Weise können Verkehrsstörungen ganz vermieden werden.

Unerwähnt darf nicht bleiben, daß für die geringen Mengen des zur Anwendung gelangenden Bitumens ein kleiner Handkessel genügt. Das bei anderen Holzpflastersystemen und bei Asphaltirungen für die Anwohner so überaus lästige Kochen jenes Bindematerials ist daher auf ein so geringfügiges Maß reduziert, daß von einer eigentlichen Belästigung gar keine Rede mehr sein kann.

Es sei hier schließlich noch eines recht großen Unbedenkstandes gedacht, welcher anderen, wie wir bereits mehrfach hervorzuheben Gelegenheit hatten, oft mit grösster Sachunkenntniß, ja man könnte fast sagen, mit frivolem Leichtsinn ausgeführten Holzpflasterungen recht häufig ist. Wir meinen die weiten Fugen, von denen solche Belege als eine Folge des mangelhaften Systems durchzogen sind und vermöge deren die Wagenräder, ähnlich wie beim Steinpflaster, gleichsam von einem Kloß zum andern überspringen, die Kanten abrunden und so allmälig zur Zerstörung der ebenen Pflasterfläche führen. Auch diesen Mangel hat das Freee'sche System durch die fast bis zur Unsichtbarkeit verminderte Fugenweite in wirksamster Weise beseitigt.

Die große Frage der Herstellung der Fahrdämme unserer städtischen Straßen, welche seit Dezennien nicht nur alle Verwaltungen, sondern im hohen Grade auch die Bewohner der Städte selbst beschäftigte, dürfte somit durch das Platten-Pflaster-System Freee ihre endgültige Lösung gefunden haben, und wir ergreifen gerne die Gelegenheit, auch unsererseits

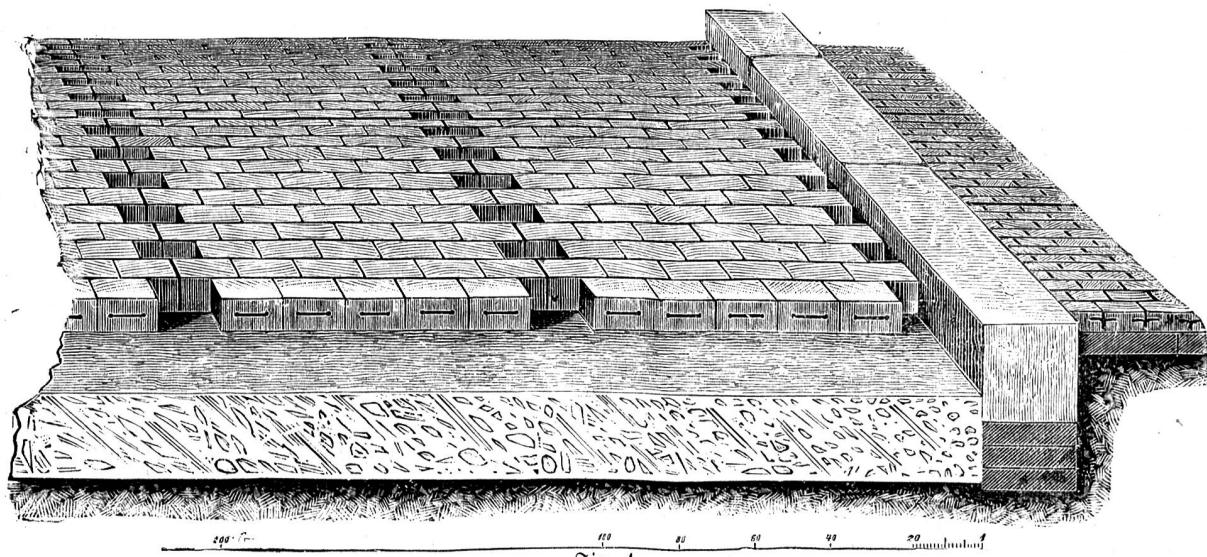


Fig. 4.

dazu beizutragen, daß die Kunde von dieser wohlthätigen Erfindung in recht weite Kreise getragen werde. Die unendlichen Vorzeuge solcher Fahrbahnen haben wir im Vorstehenden anzudeuten versucht; in ihrer vollen Bedeutung können sie nur von Demjenigen erkannt und gewürdigt werden, dem das beglückende Los zu Theil geworden, durch sie von den Dualen befreit zu sein, welche das Steinpflaster einer verkehrsreichen Straße, der Staub des Macadams zu bereiten vermag. Die von der Hamburg-Berliner Salonsie-Fabrik bereits ausgeführten 20,000 Quadratmeter Holzplaster geben Gelegenheit, diese Segnungen kennen zu lernen, der Dauerhaftigkeit des neuen Pflasters sich vergewissern zu können. Wir sind daher überzeugt, daß eine allgemeine große Agitation für Einführung des Holzplasters nach dem System Freese den Städten mindestens ebenso große, wenn nicht größere Fortschritte in der Wohlfahrt ihrer Bewohner sichern könnte, wie solche durch die Einführung der Wasserversorgung und Kanalisation schon erreicht sind.

Vereinswesen.

Arbeitervereine. Die Vorstände der organisierten Arbeitervereine der Stadt Bern haben an die bernische Regierung eine Eingabe gerichtet, in welcher sie bessere Regelung der Arbeitsverhältnisse bei Staatsarbeiten, angemessene Löhnnung und Reduktion der Arbeitszeit auf zehn Stunden wünschen. Ihre Wünsche haben sie in folgenden sieben Sätzen formuliert:

1. Einen Minimallohn aufzustellen für alle in kantonalen Anstalten, wie Kasernen, Zeughäusern, Bauämtern &c. vorkommenden Arbeiten, wie ein solcher bereits für Gemeindearbeiten in der Gemeinde Bern eingeführt ist.

2. Wenn ja, einen Minimallohn zu bestimmen, welcher für ein bescheidenes Auskommen als genügend betrachtet werden kann.

3. Ein Zuschlag zu bewilligen für die Angestellten und Arbeiter, welche infolge ihrer zu verrichtenden Arbeiten gezwungen sind, in Bern und Umgebung ihren Wohnsitz zu nehmen.

4. Bei allen vom Staate Bern an Unternehmer zu vergebenden Arbeiten einen für jede bei der Ausführung vor kommenden Berufssarten spezifizierten Minimallohn im Pflichtenheft festzusezen.

5. Die zehnstündige Arbeitszeit bei den betreffenden, dem Staate Bern unterstellten Arbeiten einzuführen.

6. Womöglich alle Staatsarbeiten, besonders Straßenbauten, in Regie ausführen zu lassen.

7. Bei der Auszahlung der Arbeiter ein Verfahren zu handhaben, welches kein Misstrauen gegen die Ehrlichkeit der Staatsangestellten aufkommen lassen kann.

„Was das Verlangen betreffend den Minimallohn ans belangt“, sagt die Eingabe, „so glauben wir, daß das, was in der Nationalrathshversammlung für eidgenössische Arbeiten verlangt werden konnte, auch für kantonale Arbeiten seine Berechtigung habe.“ Die Eingabe schließt mit den Worten: „Da wir nun wünschen, daß die soziale Frage auf friedlichem Wege gelöst werden möchte, und die freiheitliche Institution unseres Vaterlandes die Möglichkeit bietet, so bitten wir den hohen Regierungsrath, dieser Eingabe die gebührende ernste Berücksichtigung zu schenken.“

Für die Werkstatt.

Nughölzer fest und dauerhaft zu machen. Die Forst-Beruchsstation Eberswalde hat kürzlich ein einfaches Mittel erfunden, Nughölzer fest und dauerhaft zu machen. Die Nughölzer werden ein Jahr vor dem Hieb hart am Wurzelhals eine Hand breit entrindet. Im folgenden Jahr kann der Saft nicht mehr durch die Kambiumsschicht treiben, die Holzschichten trocknen langsam aus und verhärten sich. Im folgenden Herbst bzw. Winter wird das Holz gefällt. Man erhält auf diese Weise ein Nugholz, welches an Widerstandskraft gewöhnliches Nugholz weit übertreffen soll.

Verschiedenes.

Die Gewehrfabrikation wird gegenwärtig schwunghaft betrieben. Die mechanische Werkstätte Zollinger u. Wagner in Schaffhausen soll nach Dübendorf verlegt und vergrößert werden. Im Auftrag der Waffenfabrik Steyr hat die genannte Firma 400,000 Gewehrbestandtheile anzufertigen.

Holztechnik. In Brunnien haben die Gebr. Aufdermauer zur „Drossel“ ein wirklich allerliebstes Haus als Gasthof errichtet, das einzig in seiner Art sein dürfte. Die Leute sind Schnitzler und haben mit sehr viel Kunstfum und Geschmack bei der Einrichtung des Ganzen eine Holztechnik zur Anwendung gebracht, die nicht bloß durchaus originell, sondern auch sehr hübsch ist und allgemein Gefallen findet.

Die Holzpreise sind in der ganzen Schweiz stark im Steigen begriffen; insbesondere gilt dies von Bauholzern prima Qualität.